# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 207. Dienstag, den 4. September 1888.

## Kaiser Wilhelms I. Vermächtniß.

An dem Tage der Taufe seines fünften Sohnes hat Kaiser Wilhelm II. durch seinen Hausminister die letztwilligen Aufzeichnungen seines Großvaters, des unvergeßlichen und unvergänglichen Kaisers Wilhelm I., veröffentlichen lassen. Dieselben sind sonach zu einem Vermächtniß des Kaisers Wilhelm I. an sein gesammtes Volk geworden. Die Aufzeichnungen lassen uns einen werthvollen Einblick in das vor Menschen ebenso feste, wie vor Gott tiefdemüthige und fromme Gemüth des entschlafenen Kaisers thun, der ergreift und rührt. Kaiser Wilhelm I. blieb sich gleich in seinem Gemüth zu guten und zu bösen Stunden, und er war ergeben gegen Gott und dankbar gegen alle Menschen, die ihm wohlgethan und wohlgewollt, selbst unter dem frischen Eindruck von Ereignissen, die ein minder starkes Gemüth von den Menschen abgekehrt und mit Erbitterung erfüllt haben würden. — Nach dem „Reichsanzeiger", der die Aufzeichnungen im Wortlaut brachte, geben wir dieselben wieder:

**Auszug**

**aus den letztwilligen Aufzeichnungen Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm.**

I. Koblenz, den 10. April 1857.

Im Glauben ist die Hoffnung!
Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe
auf Ihn, Er wird es wohl machen!
Herr, Dein Wille geschehe im Himmel wie
auf Erden! —

---

Wenn diese Schrift in die Hände der Meinigen fällt, gehöre ich zu den Abgeschiedenen!

Möge es mir vergönnt sein in meinen letzten Lebens-Stunden, meinen Geist den Händen meines Gottes zu empfehlen!

Möge es mir vergönnt sein von meinen Theueren, mich Ueberlebenden, Abschied nehmen zu können!

Sollte ein jäher Tod mich ereilen, so möge mein ganzes Leben eine Vorbereitung für das Jenseits gewesen sein!

Möge Gott mir ein barmherziger Richter sein!

---

Ein viel bewegtes Leben liegt hinter mir!

Nach Gottes unerforschlicher Fügung haben Leid und Freude in stetem Wechsel mich begleitet. Die schweren Verhängnisse, die ich in meiner Kindheit über das Vaterland einbrechen sah, der so frühe Verlust der unvergeßlichen, theuren, geliebten Mutter, erfüllte von früh an mein Herz mit Ernst. Die Theilnahme an der Erhebung des Vaterlandes war der erste Lichtpunkt für mein Leben.

Wie kann ich es meinem heißgeliebten König und Vater genugsam danken, daß er mich Theil nehmen ließ, an der Ehre und dem Ruhm des Heeres! Seiner Führung, Liebe, seiner Gnade danke ich ja Alles was er mir bis zu seinem Tode, vertrauensvoll erwies! Die treuste Pflichterfüllung war meine Aufgabe in liebender Dankbarkeit, sie war mein Glück!

Dem Könige, meinem Bruder, der mir zugleich vertrauensvoller Freund ist, kann ich nie hinreichend für diese Stellung zu ihm, dankbar sein!

Wir haben schöne, aber auch schwere Zeiten zusammen durchlebt, die uns aber nur immer enger verbunden haben, vor Allem die jüngsten Jahre, wo Verrath und Irrungen das theure Vaterland dem Abgrund nahe brachten. Seiner Gnade und seinem Vertrauen danke ich es, daß ich in Deutschland auf seinen Befehl, Ordnung und Zucht herstellen konnte, nachdem Er im eigenen Lande dies Beispiel gegeben hatte.

Alle, die mit mir durch Freundschaft und Wohlwollen in Verbindung traten, — und ihre Zahl ist nach Gottes Weisheit nicht gering gewesen, — finden hier meinen heißen Dank und zugleich den letzten Dank für ihre Liebe mit der sie mir begegneten. Viele sind mir in das Jenseits vorangegangen — wie wird unser Wiedersehen sein?

Allmächtiger! Du kennst meine Dankbarkeit für Alles was mir hienieden Theueres und Schmerzliches begegnete! In Deine Hände empfehle ich meinen Geist!!

Amen!

Wilhelm.

---

II. Berlin, den 31. December 1866.

Seitdem ich am 10. April 1857 meinen Abschiedsgruß meinen zu Hinterlassenden niederschrieb, hat das Schicksal mächtig in mein Leben eingegriffen. Die Vorsehung bestimmte in einer ungeahnten Weise, über die letzten Lebensjahre meines theueren Bruders und berief mich noch bei seinem Leben zu seinem Nachfolger. Als Gott den vielgeprüften König und Bruder von seinem schweren Leiden gnädig erlöste, mußte ich den Thron der Väter besteigen. Gegen meine Neigung schritt ich zur Krönung, in tiefer Demuth, um Preußen mit seinen neuen Institutionen die irdische Macht zu vergegenwärtigen, die zu dessen Heil fest bestehen müsse. Diese meine gewissenhafte Ueberzeugung, hat mich geleitet und gestählt in den schweren Kämpfen, die ich mit jenen neuen Institutionen Jahre lang zu bestehen hatte.

Diese Kämpfe haben mich tief erschüttert, weil ich Stand halten mußte gegen ein wirres Andrängen gegen jene irdische Macht, die ich nicht aus den Händen geben durfte, wenn Preußens Geschichte nicht aufgegeben werden sollte. Ich vergebe Allen, die wissentlich und unwissentlich sich meinen, auf Gewissensüberzeugung begründeten Absichten zum Wohle des Vaterlandes, entgegensetzten, um die Macht der Krone zu schmälern und die Herzen der Preußen derselben zu entfremden.

Vergessen mögen meine Nachkommen es aber nicht, daß Zeiten möglich waren, wie die von 1861—66!

In dem Jahre, welches heute schließt, hat sich Gottes Gnade in einer Art über Preußen ergossen, die für so viel Erduldetes reichlich entschädigt. In Demuth erkenne ich diese Göttliche Gnade, die mich auserseben hat in meinem vorgerückten Alter, eine Wendung der Verhältnisse herbeizuführen, die zum Heil des engeren und weiteren Vaterlandes bestimmt zu sein scheint. Das Werkzeug so Großes zu erreichen, die Armee steht unübertroffen in diesem Augenblick vor der Welt. Der Geist der sie beseelt, ist der Ausdruck der Gesittung, die eine sorgliche Hand meiner erhabenen Vorfahren der Nation anerzogen hat. Die Armee finde in allen ihren Theilen in dieser ernsten Scheidestunde des Jahres, meinen Herzensdank für die Hingebung und Aufopferung, mit der sie meinem Rufe folgte und vor meinen Augen siegte — ein Erlebniß für das ich Gott meinen demüthigem Dank stammle!

Aber ganz Preußen finde hier meinen Königlichen Dank für die Gesinnung, die es in diesem denkwürdigen Jahre an den Tag legte.

Wo solche Vaterlandsliebe sich zeigt, da ist der gesunde Sinn vorhanden, der Nationen groß macht und darum segnet sie Gott sichtlich! Meinen heißesten Dank finden Alle hier, die mir halfen durch schwere Zeiten zu dem Lichtpunkte dieses Jahres zu gelangen!

Möge Gottes Segen immer auf Preußen ruhen und Preußen sich dieses Segens würdig zeigen!

Möge mein Sohn und seine Nachkommen solches Volk und solche Armee um sich sehen, und durch besonnenes, zeitgemäßes Fortschreiten, das Wohl und Gedeihen Beider sorglich fördern und Preußen die Stellung sichern, die ihm von der Vorsehung sichtlich angewiesen ist!

Das walte Gott in Seiner Gnade!!!

Mitternacht! 66—67. Wilhelm.

---

III. 31. Dezember 1871.
1870—1871.

---

**Gott war mit uns!**
**Im sei Lob, Preis, Ehre, Dank!**

Als ich am Schluß des Jahres 1866 mit Dank erfülltem Herzen Gottes Gnade dankend preisen durfte für so unerwartet glorreiche Ereignisse, die sich zum Heile Preußens gestalteten und den Anfang zu einer Neu-Einigung Deutschlands nach sich zogen, da mußte ich glauben, daß das von Gott mir aufgetragene Tagewerk vollbracht sei, und ich dasselbe nun in Ruhe und Frieden fortbildend, dereinst meinem Sohne Glück bringend hinterlassen würde, voraussehend, daß ihm es beschieden sein werde, die südliche Hälfte Deutschlands mit der nördlichen zu einem Ganzen zu einen.

Aber nach Gottes unerforschlichem Rathschluß sollte ich berufen werden, selbst noch diese Einigung herbeizuführen, wie sie sich nach dem von Frankreich auf das frivolste herbeigeführten ebenso glorreichen als blutigen 7 monatlichen Kriege — nunmehr darstellt! Wenn je in der Geschichte sich Gottes Finger sichtlich gezeigt hat, so ist dies in den Jahren 1866, 1870 und 71 geschehen.

Der deutsch-französische Krieg, der wie ein Blitz aus heiterem Himmel herabfiel, einte ganz Deutschland in wenig Tagen und seine Heere schritten von Sieg zu Sieg und erkämpften mit schmerzlichen Opfern Ereignisse, die nur durch Gottes Willen möglich waren. Dieser Wille stellte mir Männer zur Seite, um so Großes vollbringen zu sollen. Dieser Wille stählte die Gesinnung der Kämpfenden in Hingebung der Ausdauer und nie gekannter Tapferkeit, so daß an Preußens Fahnen und an die seiner Verbündeten sich unvergänglicher Ruhm und neue Ehre

---

## Böses Gewissen.

Orginal-Roman von **Theodor Rindler.**

[Nachdruck verboten.]

(6. Fortsetzung.)

„Doch was soll das heißen: Enterben?" Er las mit so großer Spannung weiter, daß er alles um sich her vergaß. „I, hol' der Teufel den Jungen," brauste er endlich auf. „Mir diesen Stolz entgegen zu setzen! Als seine Frau braucht sie mein Vermögen nicht? Bei allen Tornistern der Armee, das ist stark! Die Grethe ist nicht an's Hungern gewöhnt, denke ich! — Solch' ein Nichtsthuer und Schuldenmacher! Und erdreistet sich, eine Familie gründen zu wollen! — Ein Officier würde jetzt um eine Mitgift betteln. — So, würd' er das? Das würde er nicht! Bei einem Officier versteht es sich eben ganz von selbst, daß das Mädchen, welches er heirathet, ein gewisses Vermögen besitzt! — Der „Federfuchser" weist sie stolz zurück! — So, da schlage doch gleich ein Kreuzmillionendonnerwetter hinein, wenn er das thut. Er sollte seinen Gott danken, wenn seine Frau ihm einmal ein paar Thaler zubringt."

Er knitterte zornig den Brief zusammen und schleuderte ihn in eine Ecke des Zimmers. „Was der Junge sich denkt — mir das zu bieten! Hätte ihm übrigens so viel Kühnheit garnicht zugetraut." Er erhob sich halb von seinem Stuhl, als wollte er, seine Gebrechlichkeit vergessend, den Brief wieder aufheben, sank aber gleich darauf stöhnend zurück. „Dieser Junge, dieser Junge!" murmelte er ab und zu zwischen den Zähnen. Freilich — 's ist meiner Schwester Kind — so ganz kann er die Art doch nicht verleugnen. — Hätte wohl ein tüchtiger Mensch aus ihm werden können — bei richtiger Behandlung — aber so — wahrhaftig, er ist ein Nichtsnutz und ein Trotzkopf oben drein! Und daß er das wenigstens ist, das ist mir noch das Liebste an ihm. — Aber seinen Willen soll er doch nicht haben! Die kleine Grethe wird nicht seine Frau! Da müßten doch alle Teufel los sein, wenn ich das nicht verhindern könnte! — Einst freilich hab' ich es gewünscht, daß es so kommen möchte."

„Da hatte ich aber auch noch die Hoffnung, daß einmal ein anständiger Mensch aus dem Fritz werden würde. — Wie er nur zu diesem Stolz kommt, zu diesem Hochmuth!"

Der Hals war ihm von dem lauten erregten Sprechen ganz trocken geworden, und die Aufregung hatte seinen armen kranken Körper ermattet. Er trank ein paar hastige Züge von der Limonade und ließ sich dann in die Polster zurücksinken.

Sein Aussehen war merklich verändert, seit er an jenem Sommerabend sein Testament gemacht. Eine fahle Blässe war über sein abgezehrtes Gesicht gebreitet und es schien, als habe der herannahende Tod schon seinen Stempel auf seine hohe, kahle Stirn gedrückt. Der Schmerz hatte tiefe entstellende Linien auf seine einst männlich schönen Züge gezeichnet und den Augen ihren einstigen Glanz geraubt.

Die zornige Erregung hatte ihm die Stirnader anschwellen lassen. Auch jetzt noch bewegte er fortwährend in leisem ärgerlichem Selbstgespräch die Lippen. Je mehr in seiner nun bequemen Lage die Schwäche aber von ihm wich, desto heftiger erwachte sein Zorn wieder, bis er endlich laut ausrief: „Das soll er nicht! Ganz gewiß, das soll ihm nicht gelingen!" und dabei begann er heftig zu schellen.

Als Martha besorgt ins Zimmer eilte, rief er ihr entgegen: „Der Notar soll kommen, sofort!"

„Wilhelm, Du wirst doch nicht . . . .?"

„Ja, gewiß werde ich! Schicke nach dem Notar, schnell!"

* * *

Fritz hatte die ganze Woche über auf einen Brief von Tante Martha gewartet, der ihm Antwort bringen sollte auf sein Geständniß, aber vergebens. Reinhard war stets an seiner Thür vorübergegangen. Und nun war es wieder Sonntag geworden. Fritz hatte ungeduldig auf die Morgenpost gewartet, sah sich aber auch heut wieder getäuscht. So mußte er denn ohne einen Gruß und Glückwunsch von seiner „lieben Vorsehung," wie er Tante Martha jetzt zu nennen liebte, seine Wanderung nach dem Arysee antreten, die er heut zu seiner Brautfahrt gestalten wollte.

Ueber den Wiesen- und Stoppelfeldern draußen lag noch der Nebel und der frische würzige Morgenwind versuchte die Blätter von den Pappeln zu blasen, um sie dann in tollem Uebermuth hoch in die Luft zu wirbeln. Am See fand Fritz den alten Ignaz seiner harrend. Er war ein wenig enttäuscht. Er hatte Grethe erwartet und sich unterwegs schon so hübsch ausgemalt, wie er zu ihr sprechen und wie sie ihn dann anblicken würde. Im Garten kam ihm Grethe in ihrer heiteren, herzlichen Weise entgegen und entführte ihn, nachdem er Frau Helm begrüßt, in den Garten, denn es war die höchste Zeit, die Birnen und Pfirsiche abzunehmen und seine Hilfe dabei hochwillkommen.

Sie plauderte so vergnügt und lachte dabei so hell, daß er fröhlich mit einstimmte; aber zu einem ernsten, innigen Wort kam er dabei nicht.

Nach dem Mittagessen, währen die Mutter ihre Siesta hielt, gingen sie hinaus an das Ufer des See's, über dessen glattem Spiegel feierliche, sonnige Sonntagsruhe lag. Diese friedvolle Stille machte auch sie schweigend. Als Fritz endlich sagte: „Wir wollen noch einmal hinausrudern. Wer weiß, wie oft das Wetter uns das noch gestattet," — nickte sie nur stumm dazu. Er setzte sich ihr gegenüber und lenkte das Fahrzeug gerade nach der Mitte des See's. Dort zog er die Ruder ein, beugte sich ein wenig vor und streckte dem Mädchen beide Hände entgegen: „Grethe, liebe Grethe!"

Sie hatte gedankenvoll in die blaue Fluth geschaut und in ihrem Spiegel den Zug der Wolken verfolgt. Als er zu ihr sprach, sah sie auf mit jenem ernsten frommen Blick, mit dem sie damals in der Kirche zu dem Bilde des Gekreuzigsten aufgeschaut hatte. Und dann legte sie mit einer langsamen, fast unbewußten Bewegung ihre Hände in die seinen.

Er zog diese braunen Händchen an seine Brust und fragte, den Blick tief in ihr Auge gesenkt: „Liebe Grethe, bist Du mir gut?" Sieh ich — ich habe Dich so lieb!"

knüpfte. Dieser Wille begeisterte das Volk zu nie gekannter Opferwilligkeit, zur Linderung der Leiden, die der Krieg unvermeidlich schlägt!

Mit demüthig dankerfülltem Herzen preise ich Gottes Gnade, die uns würdig befunden hat, so Großes nach seinem Willen vollbringen zu sollen! Möge diese Gnade ferner uns zur Seite stehen beim Auf- und Ausbau des neu geeinigten Deutschlands, zu dem erst der Grund gelegt ist und Frieden uns beschieden sein „Die Güter in Demuth zu genießen" die in blutigen Kämpfen errungen wurden!! —

Herr Dein Wille geschehe im Himmel, also auch auf Erden!!! Amen!

Wilhelm.

IV. Berlin, den 31. Dezember 1878,
½11 Uhr Abends.

Es gehet ein Jahr zu Ende, welches für mich ein verhängnißvolles sein sollte! Ereignisse von erschütternder Art trafen mich am 11. Mai und am 2. Juni!

Die körperlichen Leiden traten zurück gegen den Schmerz, daß Preußische Landeskinder eine That vollbrachten, die am Schluß meiner Lebenstage doppelt schwer zu überwinden war und mein Herz und Gemüth für den Rest meiner Tage finster erscheinen lassen! Doch muß ich mich ergeben in den Willen Gottes, der dies Alles zuließ, aber zugleich seine Gnade und Barmherzigkeit walten ließ, da Er mir nicht nur das Leben erhielt, sondern mich in einer Weise gesunden ließ, die mich zu meinen Berufsgeschäften wieder fähig machte. So preise ich Gott für diese Seine Führung, in der ich zugleich eine Mahnung erkenne, mich zu prüfen, ehe ich vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen soll! Daher erkenne ich in den so sichtbar gewordenen Ereignissen eine Gnadenvolle Führung Gottes, die zum Guten führen soll, wie Alles was von Ihm in Leid und Freude uns trifft. Darum preise ich die Vorsehung für die schmerzensvollen Ereignisse des ablaufenden Jahres. Sie haben mir aber auch Erhebendes gebracht, durch die Theilnahme, welche mir von allen Seiten zu Theil wurde.

Zunächst findet hier meine Gemahlin meinen heißen Dank für ihre Liebe und Theilnahme, die sie mir, selbst leidend, schenkte, demnächst meine Tochter, die mit kindlicher Liebe mich pflegte und mir so wohl that. Alle Familienglieder nah und fern finden hier meinen liebevollen Dank für Alles was sie mir Theilnehmendes in der Schmerzenszeit bewiesen. Allen denen, die in so überraschender Weise meiner gedachten, gebührt hier mein inniger Dank. Und woher kam diese Theilnahme? Von wo anders als vom Allmächtigen, dessen Führung es wollte, daß ich in der Welt so gestellt ward, daß Seine Gnade sich Jedermann einprägte, die über mir waltete. Und in dieser Waltung erkenne ich wiederum Seine Liebe und Barmherzigkeit, daß Er mich ausrüstete, Seinen Willen hier auf Erden zu vollführen und Er mich und mein Volk würdig fand, das übertragene Pfund zu verwalten. Also wiederum nur Gottes Gnade preise ich in Allem, was mir von Menschen in der Leidenszeit Gutes zu Theil ward. Aber nicht blos in dieser Leidenszeit zeigte sich diese Theilnahme, sondern jederzeit habe ich dieselbe in einem Maaße empfangen, die weit über das Verdienst ging, mit dem ich jenes Pfund verwalten konnte. Die Menschen haben meine Schwächen und Fehler übersehen wollen; aber Der, welcher sie kennt, wolle mir dereinst ein barmherziger Richter sein, wo ich die Lehren und Weisungen des Eingeborenen Sohnes des Himmlischen Vaters nicht achtete!

Herr Dein Wille geschehe im Himmel also auch auf Erden.
Im Glauben ist die Hoffnung und die himmlische Liebe der Weg dahin! Amen!

Wilhelm.

## Tagesschau.

Bei Münster im Elsaß hat sich dieser Tage ein recht unerquicklicher Vorfall zugetragen, welcher aufs Neue Vorsicht beim Ueberschreiten der Grenze empfiehlt. Zwei Männer, Paul Sch. aus Münster und Johann R. aus Lutzern, hatten einen Ausflug nach der sogenannten Schlucht gemacht, letztgenannter Herr war in Begleitung seiner Frau. Unweit der Schlucht liegt auf französischer Seite die von einem Melker aus Münster gepachtete Farm „Welschlandenbühl." Genannte Personen waren daselbst gewesen und begegneten beim Zurückgehen drei französischen Soldaten. Zwei davon gingen weiter, einer blieb stehen und redete die ruhig dahingehenden Männer auf französisch mit den Worten an: „Was wollt Ihr Preußen?" — Ein Mann entgegnete ihm: „Lassen Sie uns gehen wir haben nichts mit Ihnen zu thun." Der Soldat zog hierauf seinen Säbel und drohte und fuchtelte gegen die Leute. Die französischsprechende Dame suchte den Angreifer zu beruhigen, aber dieser wurde immer dreister und fing an, R. ernstlich mit dem Säbel zu bedrohen. Jetzt sprang Sch. auf den Soldaten los, warf ihn zu Boden, entwand seinen Händen die gefährliche Waffe und warf sie weit fort. Ein kräftiger Stoß sodann und der Gegner purzelte den Abhang hinunter. Unsere Elsässer liefen nun eilends auf die Schlucht zu, um das ungastliche Land im Rücken zu bekommen.

Die Nachrichten von der Verhaftung eines deutschen Spions Fritz von Hohenburg in Nizza hat sich, wie vermuthet, als unwahr herausgestellt.

Die in Aachen erscheinende „Volksztg." bestreitet die Richtigkeit der von der „Köln. Ztg." gebrachten Nachricht, daß der preußische Cultusminister Erhebungen über die bei der Aachener Heiligthumsfahrt erfolgten wunderbaren Heilungen anstellen lasse.

## Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser geleitete am Sonntag Vormittag den König Albert von Sachsen zum Anhalter Bahnhof, von wo derselbe nach herzlicher Verabschiedung nach Dresden zurückreiste. Der Sedantag und das wundervolle Wetter hatten Tausende von Menschen auf die Straßen gelockt, welche die Majestäten mit lauten Hochrufen begrüßten. Mittags fuhr der Kaiser nach Potsdam und verbrachte den Rest des Tages im Kreise seiner Familie.

Der Kaiser wird zum 30. September, dem Geburtstage der Kaiserin Augusta, auf der Insel Mainau im Bodensee sein, am 1. October in München, am 4. October in Wien und am 10. October in Rom ankommen. Die Einzelheiten des Aufenthaltes in Rom werden jetzt festgestellt.

Der Kaiser hat das erste Garde-Feldartillerie-regiment in Berlin zum Leibregiment ernannt, und die erste Batterie zur Leibbatterie.

Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, wird der Kaiser am 10. September zu den Flottenmanövern dort erwartet.

Die Kaiserin reist Mitte d. M. nach Schloß Primkenau in Schlesien und wird dort mit ihren Söhnen längere Zeit bleiben.

Die zur Tauffeier in Berlin angekommenen hohen Gäste sind bereits im Laufe des Sonnabends wieder abgereist und wurden vom Kaiser zur Bahn geleitet. Der König von Sachsen reiste nach Dresden zurück, der König von Schweden über Warnemünde nach Stockholm. König Christian von Dänemark ist über Ballenstedt nach Kopenhagen zurückgereist. Der Erzherzog und die Erzherzogin Carl Ludwig von Oesterreich hatten in Prerau mit der aus Gmunden zurückkehrenden russischen Kaiserin noch eine Begegnung.

Zum Regierungspräsidenten in Magdeburg für Herrn von Wedell-Piesdorf ist der bisherige Regierungs-Präsident in Oppeln, Graf Baudissin ernannt worden. Den Posten in Oppeln hat Geh. Regierungsrath von Bitter erhalten.

Die in voriger Woche stattgehabte Fuldaer Bischofsconferenz hat Adressen an Kaiser Wilhelm II. und an den Papst Leo XIII. beschlossen.

Nachdem sich die Verhandlungen über den Ankauf des Schlosses Albrechtsburg bei Dresden für die Kaiserin Friedrich zerschlagen haben, hat die hohe Frau am Sonnabend die prächtige Villa Reiß in Cronberg bei Homburg besichtigt. Es scheint, als ob diesmal die Ankaufsunterhandlungen Erfolg versprechen. Sonntag stattete die Kaiserin ihren Geschwistern, dem Prinzen von Wales und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein in Homburg einen Besuch ab und kehrte dann nach Potsdam zurück.

Am Sonnabend fand auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin bei trübem, aber trockenem Wetter die Kaiserparade über das Gardecorps statt. Kaiser Wilhelm war schon Morgens 7 Uhr mit der Fahnencompagnie nach dem Tempelhofer Felde hinausgerückt und begrüßte später die Könige von Sachsen und Schweden, welche erst zum eigentlichen Paradebeginn um neun Uhr eintrafen. Beim Vorbeiritt ritt der König von Schweden zunächst den Truppen, dann kam der König von Sachsen und endlich der Kaiser. Hinter den Monarchen folgten Prinz Heinrich, der Kronprinz von Griechenland und der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig mit dem Feldmarschallstabe, sodann das glänzende Gefolge. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, in Matrosen-Anzügen mit weißen Hüten, fuhren in einem Vierspänner. Kaiser Wilhelm commandirte die Parade selbst und führte das Armeecorps zweimal seinen hohen Gästen vor. Die militärische Luftschifferabtheilung nahm von einem über dem Pardefelde befindlichen Ballon captif Beoabachtungen vor. Bei der Rückkehr führte der Kaiser wieder die Fahnencompagnie. Er, wie die Könige von Schweden und Sachsen wurden von der ungeheuren Volksmenge mit nicht endenwollenden, stürmischen Zurufen begrüßt. Nachmittags war im Schlosse das übliche Paradediner.

## Ausland.

**Frankreich.** Boulanger ist interviewt worden und hat dabei die kühne Behauptung ausgesprochen, mit dem Friedensbunde werde es nicht lange dauern. Die italienischen Sympathien seien mehr bei Frankreich und bei seinen eigenen Interessen, als bei Deutschland. — Die französischen und deutschen Socialdemokraten in Paris haben eine Glückwunschadresse an Liebknecht zu dessen Wahl im 6. berliner Wahlkreise gesandt.

**Italien.** Bei der Flottenparade zu Ehren des deutschen Kaisers in der Bucht von Neapel wird das italienische Geschwader vierzig Schiffe stark sein. Ein deutsches, englisches und österreichisches Geschwader werden der Musterung beiwohnen. — König Humbert und Kronprinz Victor Emanuel sind in Ravenna, der Hauptstadt der Romagna mit großem Enthusiasmus begrüßt worden.

**Oesterreich = Ungarn.** Kaiser Franz Joseph stattete am Sonnabend Mittag der Kaiserin von Rußland in Gmunden einen Besuch ab und wurde am Bahnhofe vom Großfürsten-Thronfolger und dem Herzoge von Cumberland, beide Prinzen in österreichischer Uniform, empfangen. Bei der Ankunft in Schloß Cumberland empfing die Herzogin von Cumberland den Kaiser auf der Treppe, während die Czarin dem hohen Gaste aus ihren Gemächern entgegenkam. Nachmittags war Familientafel, worauf der Kaiser nach Wien zurückfuhr. Die Czarin hat in der Nacht zum Sonntag die Rückreise nach Rußland angetreten.

**Serbien.** Königin Natalie ist in Bukarest angekommen, und wird dort bis zum Abschluß ihres Scheidungsprozesses verbleiben. — König Milan hat sich vom belgrader Consistorium die Antwort seiner Gemahlin auf die Scheidungsklage ausgebeten, um die erforderlichen Bemerkungen dazu machen zu können.

**Afrika.** Nachrichten aus Tanger zufolge, hat der Sultan von Marocco die Abbasstämme, welche sich gegen ihn erhoben hatten, in zwei Gefechten entscheidend geschlagen. Darauf haben sich die Aufständischen unterworfen. — Aus Lorenzo-Marquez wird gemeldet: Die hiesigen weißen Truppen haben sich gegen ihre Officiere empört. Portugiesische Seesoldaten wurden gelandet und es werden Kämpfe erwartet, ehe die Revolte unterdrückt ist.

**Asien.** China kommt jetzt auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Streit. Es hat die Ratification des Vertrages, welcher die Einwanderung der Chinesen in die Unionstaaten einschränkt, abgelehnt.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 1. September. (Preußischer Provinzialsängerbund.) Der geschäftsführende Ausschuß des Preuß. Provinzial-Sängerbundes hielt nach der Rückkehr seines Vorsitzenden, des Landgerichtspräsidenten Wetzki, aus dem Bade, gestern eine Sitzung ab, in welcher die während der Ferien eingegangenen Schriftstücke zur Verlesung kamen. Zu dem im künftigen Jahre in Wien stattfindenden deutschen Sängerfeste wurden die für den Provinzialbund erforderlichen Schritte gethan und die Sache dadurch hier in Fluß gebracht. Der Redacteur Kiepke in Leipzig hatte den geschäftsführenden Ausschuß ersucht, gegen eine zu vereinbarende Entschädigung die Sängerhalle zum officiellen Organ des Provinzial-Bundes zu bestimmen; es sollten alle Bekanntmachungen für die Einzelvereine aufgenommen und dadurch die Correspondenzen mit denselben vermieden werden. Mit Rücksicht darauf indeß, daß die wenigsten der zum Provinzialbunde gehörigen Vereine die Sängerhalle halten, die Bekanntmachungen durch dieselbe also gerade den kleineren Vereinen nicht zugänglich sein würden, beschloß der geschäftsführende Ausschuß, das Anerbieten des Redacteurs Kiepke abzulehnen. Als neuer Verein wurde der Gesangverein „Frohsinn" in Königsberg in den Provinzial-Bund aufgenommen. Der Bund besteht nunmehr aus 80 Vereinen mit mehr als 2000 activen Mitgliedern.

---

Tiefe Röthe ergoß sich langsam über ihr Antlitz und dann ging ein sonniges Lächeln darüber auf. Und so lächelnd nickte sie ihm zu. Da ließ er ihre Hände frei, doch nur, um dafür das lachende Gesicht zwischen die seinen zu nehmen und einen ersten innigen Kuß auf diese rosigen Lippen zu drücken. Dabei aber glitt ihr der Hut vom Kopf und als er hastig danach griff, um ihn nicht in das Wasser fallen zu lassen, löste sich auch die blaue Schleife, die ihre Zöpfe zusammenhielt. Fritz legte den Hut neben sich auf die Bank und schlang dann sich weit vorneigend den Arm um ihre Schultern. „Liebe, liebe Grethe," sagte er weich. „Du bist mir gut und willst Dich mir vertrauensvoll zu eigen geben. Glück und Leid mit mir theilen?" Und zu jedem einzelnen Wort nickte sie ihm ein freudiges „Ja."

Dann aber suchte sie sich aus seinen Armen loszumachen und griff nach dem blauen Bande, es wieder um ihre Zöpfe zu schlingen. Er aber entzog es ihr schnell und verbarg es auf seiner Brust. „Das ist mein, Grethe, ein Andenken an diese Stunde."

Sie lächelte ihm zu und sagte nicht Nein. Dann aber sah sie auf ihre halbgelösten Zöpfe nieder. Fritz lachte zu diesem rathlosen Blick und löste sie völlig. Grethe schüttelte heftig abwehrend den Kopf, aber das hatte nur die Folge, daß die blonde Fluth ihr wie ein Mantel um die Schultern fiel. Er hielt ihre Hände fest, welche die blonden Strähnen über die Schultern zurückwerfen wollten.

„Jetzt bist Du erst ganz die Nymphe vom Arysee; meine, meine Nymphe, die es mir angethan für alle Zeit, daß ich nur leben kann im Strahl ihrer Augen, von ihrer Liebe durchwärmt und beglückt, Grethe!" Er öffnete die Arme und sie lehnte sich selig lächelnd an seine Brust.

„Lieber, lieber Fritz!"

„Grethe, Herr Klausner," tönte es da vom Ufer herüber.

Der Kahn war, ohne daß sie es bemerkt, in eine der kleinen Schilfbuchten getrieben, daß sie den Blicken der im Garten Stehenden entzogen waren.

Das junge Mädchen richtete sich schnell auf und versuchte ihr Haar zu ordnen. Mit einiger Mühe und einigen verunglückten Versuchen von Fritz' Seite, ihr dabei zu helfen, gelang es endlich.

Der Pastor, diesmal ohne seine Enkelin, war gekommen und mit ihm zugleich war ein Bote aus J. eingetroffen, der einen expreß zu bestellenden Brief an Herrn Redacteur Klausner überbrachte.

Nachdem er den alten Herrn begrüßt hatte, öffnete Fritz hastig das Schreiben, das er nach der Aufschrift als von der Tante Martha kommend, erkannte. „Was soll ich thun?" rief er erschreckt, nachdem er den kurzen Inhalt desselben überflogen. „Ich muß reisen, — aber gerade jetzt? —! Mein Onkel — Sie wissen, gnädige Frau, er ist schon leidend. — Sein Zustand hat sich in den letzten Tagen so sehr verschlimmert, — die Aerzte erwarten das Schlimmste. Und nun verlangt er vor seinem Tode mich noch einmal zu sehen. Die Tante bittet im Namen des Sterbenden zu ihm zu eilen — da muß ich wohl reisen, sofort. Aber jetzt, gerade jetzt — wie kann ich das?" —

Seine Blicke suchten Grethe's Augen.

Sie war bei seinen Worten bleich geworden, aber sie nickte entschlossen dazu als die Mutter sagte: „Gewiß, mein lieber, junger Freund, Sie müssen unverzüglich reisen. Sie dürfen keinen Augenblick verlieren. Es ist jetzt vier Uhr. Wenn Ihnen unser Herr Pastor seinen Wagen leiht, können Sie noch zu rechter Zeit nach V. gelangen, um den Abendzug nach der Residenz zu benutzen. Eilen Sie und nehmen Sie meine innigen Grüße mit für den Sterbenden".

Sie drückte dem jungen Manne die Hand, wandte sich dann schnell ab und ging mit dem Pastor am Ufer entlang.

Fritz und Grethe schritten neben einander gesenkten Hauptes dem Hause zu. Drinnen erst standen sie still und sahen sich an. Große Thränen standen in den Augen des jungen Mädchens. Er ergriff ihre beiden Hände. „Grethe, ich muß! Wie schwer es mir auch wird, gerade jetzt zu gehen, weiß Gott."

Und dann zog er sie an seine Brust und küßte ihr die Thränen von den Wimpern. Aber ich werde wiederkehren, und dann wollen wir die Mutter um ihren Segen zu unserem Bunde bitten, meine süße, meine geliebte Braut."

Da schlang sie plötzlich beide Arme um seinen Nacken, bedeckte seinen Mund mit stürmischen Küssen und flüsterte ihm zu: „Ich liebe Dich so — so — zum Sterben sehr."

Dann war sie plötzlich aus der Thür und bald darauf trat die Magd ein und meldete, daß der Wagen bereit stehe. Draußen legte Grethe eben eine Decke für die Nacht und ein Körbchen mit einem Abendbrot in den Wagen und versicherte, sie werde dafür sorgen, daß Frau Herting ihm gleich morgen alles Nöthige nachschicke. Schon im Wagen sitzend, strich er über ihr Haar und flüsterte lächelnd: „Hausmütterchen". Dann aber beugte er sich noch einmal auf ihre kleinen, braunen Hände nieder und drückte seine Lippen darauf in heißem Kusse. „Meine süße, geliebte Braut!"

Da zogen die Pferde an — — —

* * *

„Tante Martha!"

„Fritz, mein Herzensjunge!" Und die kleine verwachsene Gestalt der alten Dame lehnte sich an die Brust des jungen Mannes und schluchzte ganz herzbrechend.

„Wie geht es dem Onkel?" fragte er und streichelte besänftigend die Wange der Tante. Sie konnte nicht sprechen vor Schluchzen. Sie schüttelte nur mit dem Kopf und sah aus ihren verweinten Augen mit einem Blick zu ihm auf, in dem deutlich zu lesen stand: „Sehr, sehr schlecht".

Es lag so tiefer Jammer in dieser Geberde, daß Fritz unwillkürlich die Augen feucht wurden, was er durch anstrengendes Betrachten der Zimmerdecke zu verstecken und zu überwinden suchte. Denn — im Grunde hatte er keine Veranlassung, den Onkel besonders lieb zu haben, der immer nur, wie er sehr wohl wußte, in nicht besonders freundlichen Ausdrücken von ihm gesprochen. Ja, wenn er wenigstens noch jemals die kleinste Schuld für ihn bezahlt hätte! So aber —. Er hatte wirklich keinen Grund, ihn gar zu schmerzlich zu betrauern. Sterben mußten ja am Ende Alle, und Onkel Wilhelm hatte schon ein langes Leben hinter sich.

(Fortsetzung folgt.)

— **Marienburg,** 31. August. (Hohe Communalsteuer.) Da die Communalsteuern in unserer Stadt ziemlich hoch sind (sie betragen 380 Proc. der Klassensteuer), so ziehen, wie man dem „W. B." schreibt, viele Bürger, besonders Rentiers, in den unmittelbar bei der Stadt liegenden Theil des Dorfes Sandhof. Es sind schon viele Schritte gethan worden, um diesen Theil des Dorfes, auf dem auch der Bahnhof Marienburg steht, zur Stadt zu schlagen, aber bisher vergeblich. In diesem Theile des Dorfes nahm vor einiger Zeit auch ein Lehrer an der hiesigen höheren Töchterschule Dr. T. Wohnung, wurde aber vom Magistrate angewiesen, seinen Wohnsitz nach Marienburg zu verlegen. Dr. T. hielt die Stadt zu dieser Weisung nicht befugt, und es entspann sich ein Streit, der erst durch eine Entscheidung des Cultusministers seine Erledigung fand. Das Ministerium sah sich nicht veranlaßt, den Dr. T. anzuweisen, den Weisungen des Magistrats Folge zu leisten, da der Magistrat nur aus communalsteuerlichem Interesse die Uebersiedelung von Sandhof nach Marienburg bewirken wollte, in Betreff der Wahrnehmung des Amtes aber keine Bedenken gegen das Wohnen des Dr. T. in Sandhof vorliegen.

— **Danzig,** 1. September. (Zucker-Verschiffungen.) In der Zeit vom 16. bis 31. August sind über Neufahrwasser 40 902, in der ersten Hälfte August 15 882, zusammen im Monat August also 56 784 Zollcentner Rohzucker verschifft worden, und zwar 16 056 nach England, 23 398 nach Holland, 5930 nach Schweden und Dänemark, 11 400 nach Hamburg. Außerdem wurden nach inländischen Raffinerien 14 400 Ctr. verladen. Der Bestand an Rohzucker in Neufahrwasser betrug am 31. August d. J. 173 434 Zollcentner, am 31. August v. J. 76 248 Zollcentner.

— **Tapiau,** 30. August. (Entdeckter Mörder.) In unserer Stadt herrscht seit Montag große Aufregung. Vor etwa 13 Jahren wurde bei Tapiau ein auswärtiger Viehhändler ermordet. Bis jetzt hat man nicht vermocht, den Mörder zu entdecken. Nun will es der Zufall, daß der Bruder des Ermordeten, auch ein Viehhändler, nach Tapiau kommt und ihm in einem dortigen Gasthause ein Fleischergeselle begegnet, der einen Rock von genau dem Stoffe trägt, wie ihn sein Bruder einst getragen hat. Auf die Frage, woher der Rock herrühre, erwiderte der Geselle offen, daß er diesen Rock kürzlich von seinem Herrn, dem Fleischer Henning in Tapiau, erhalten habe. Sofort eingeleitete Nachforschungen haben ein so belastendes Beweismaterial ergeben, daß auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die sofortige Verhaftung des Henning, sowie seiner Ehefrau am Montag erfolgte. Die Hauptbelastungszeugin, eine alte Frau, deren Schweigen bis heute Henning durch Geld erkauft hatte, ist gestern ganz plötzlich gestorben. Die Untersuchung wird bald Licht in das Dunkel bringen, welches diese Mordthat umhüllt.

— **Schneidemühl,** 31. August. (Gutsverkauf.) Das Gut Neufier ist für den Preis von 82500 Mark an den Gutsbesitzer Busse, früher in Grünthal verkauft worden.

## Lokales.

Thorn den 3. September.

— **Die Sedanfeier.** Seit achtzehn Jahren wird in Alldeutschland der 2. September als der Tag festlich begangen, welcher die so lange und so heiß ersehnte Einheit unserm lieben Vaterland brachte. Wennschon ja die Schlacht von Sedan nicht das Schlußwerk jenes ruhm- und erfolgreichen Feldzuges von 1870/71 gegen den Erbfeind der deutschen Nation war, so war der Sieg von Sedan, die Gefangennahme Napoleons, des Franzosenherrschers und eines bedeutenden Theiles seiner Armee doch von einer so hervorragenden Bedeutung für die folgenden Ereignisse jenes Krieges und auch für unser Vaterland, daß der 2. September mit Recht als der größte Tag in diesem Feldzuge hervorgehoben werden durfte und sich die Erinnerung an die geschichtlichen Thatsachen dieses Tages zu einer Nationalfeier gestalten konnte. War auch die diesmalige Erinnerungsfeier nicht frei von dem wehmüthigen Gefühl, das der Tod unserer beiden großen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. in uns hervorrief, so ist doch allerorten mit gleicher Freudigkeit der gestrige Tag gefeiert worden. Auch in Thorn war dies der Fall. Von seinem Zapfenstreich am Vorabende, wie in den Vorjahren, war diesmal im Hinblick auf die schmerzlichen Ereignisse des Jahres abgesehen worden, dafür wurde am Sedantage Morgens 7 Uhr vom Thurme des Rathhauses der Choral: „Lobe den Herrn" geblasen, an welchem sich das Preußenlied, die Nationalhymne und einige Märsche schlossen. Das schöne Festwetter, das Berlin am gestrigen Tage hatte, war uns nicht vergönnt, im Gegentheil hing der Himmel voller dunkler Wolken, welche gegen 11 Uhr ein feines Naß herniederfallen ließen; aber gegen 2 Uhr, als sich der Festzug auf der Esplanade formirte, wurde es doch wenigstens trocken, wenn auch der Himmel dunkel blieb. Als sich der Festzug formirt hatte, ließ der Commandeur des Kriegervereins letzteren zu einem Halbkreis zusammenschwenken, hielt dann eine Ansprache in welcher er der Trauer um die verstorbenen Kaiser Ausdruck gab, befestigte sodann das Erinnerungsband an der Beisetzung Kaiser Wilhelms I., von welchem wir schon mehrfach berichteten, an die Fahne, knüpfte hieran die Mahnung zur Treue an Kaiser Wilhelm II, und schloß mit einem Hoch auf den jungen Kaiser, das donnernden Widerhall fand. Dann formirte sich der Zug in nachstehender Folge. An der Spitze marschirte die Capelle der 21er, dann folgten der Kriegerverein, die Maurer, Zimmerer, Schuhmacher, Schneider, dann die Artillerie-Capelle, und den Schluß machten der Ortsverein der Maschinenbauer und die Angestellten der Drewitz'schen Fabrik. In dieser Ordnung bewegte sich der Festzug durch die Straßen und bot durch sein Arrangement ein interessantes Bild. Da fielen zuerst die prächtigen Fahnen auf, welche lustig im Winde flatterten, und die Modelle der Drewitzschen Arbeiter, welche allerhand Maschinen darstellten, ebenso die Emblene der Maurer und Zimmerer. Aufsehen erregten auch die Maurer mit ihren Schurzfellen und grotesken Bärten und die Maschinenbauer in ihrer schmucken Tracht. — Von der Esplanade marschirte der Zug durch das Gerechtethor, die Gerechte-, Breite-, Heiligegeist- und Coppernicusstraße und verließ die Stadt durch das neue Brombergerthor, überall von einer großen Zuschauermenge bewundert und freudig begrüßt. Gegen 3 Uhr langte der Zug in der Ziegelei an und auf diesem Festplatze, der sich wie selten einer zur Abhaltung großer Volksfeste eignet, entwickelte sich an allen Stellen bald ein frohes, bewegtes Leben. Die Capellen concertirten abwechselnd und sammelten eine Schaar andächtiger Zuhörer um sich, an den Bierzelten und den Kuchen- und Würfelbuden drängte sich das zahlreich anwesende Publicum, der Hauptweg glich einer großen Promenade in der man sich, des Sitzens müde, lustwandelnd auf und ab bewegte. Kurz, es war ein sehr anziehendes Bild, das der Festplatz bot. Dann wurde die Aufmerksamkeit auf einen Punkt gelenkt. Rector Heydler von der Bromberger-Vorstadtschule betrat die Rednerbühne und hielt die Festrede. Er begrüßte die Anwesenden im Namen des Festcommité's, hielt einen Rückblick auf die Zeit seit der großen Schlacht, gedachte mit ernsten Worten der beiden hochseligen Majestäten ging dann auf Kaiser Wilhelm II. über und brachte zum Schluß ein Hoch auf diesen aus, in das alle Anwesenden jubelnd einstimmten. Bald entwickelte sich auf dem Festplatze wieder das frühere Treiben. Abseits der Promenade hatte ein Theil der Artilleriecapelle einen Platz gefunden, wo sie ihre Weisen ertönen ließ, während die 21er auf hohem Podium thronten und Suppés „Dichter und Bauer-Ouvertüre" vortrugen. Hier sah man Knaben mühselige Versuche machen, eine Stange zu erklimmen, an derem Gipfel verlockende Gaben hingen, bis einer katzenartig hinaufkletterte und sich nach Belieben etwas aneignete, dort haschte ein Trupp mit dem Munde nach einer Wurst, an einer anderen Stelle erprobten einige Schüler ihre Fertigkeit im Sacklaufen. Dazwischen sahen die Großen diese Unterhaltungen mit lachendem Gesicht an, oder hörten der Musik zu, tanzten auch wohl gar, andere versuchten Fortuna an den Würfelbuden oder saßen in froher Geselligkeit beim Schoppen — überall frohes Leben, ungetrübte Heiterkeit, eine rechte Volksfeststimmung, die erst mit dem Hereinbrechen der Dunkelheit unterbrochen wurde, denn jetzt wurde zum Heimmarsch gerüstet. Als die Festtheilnehmer mit der Musik und ihren Fahnen dem Heimweg antraten, wurde es allmählig still auf dem großen Platz. Die Sedanfeier hatte für diesmal ihr Ende erreicht. Als der Zug auf dem Rückmarsche durch die Straßen der Stadt zog wurde er vielfach durch rothe und grüne bengalische Flammen beleuchtet, — mag ihr Wiederschein die Erinnerung an die frohe Feier des diesmaligen Sedantages wach halten und die Liebe zum Vaterlande und seinen Ehrentagen stärken. — Das Sedanfest in Mocker hat, wie auch stets in den früheren Jahren, einen sehr schönen Verlauf genommen. Um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Schützenvereins an der Born'schen Fabrik, die Schüler und sonstige Festgenossen an der alten Schule. Um 3 Uhr setzte sich der Zug, unter Vorantritt der Artillerie-Capelle, nach dem Festlocal „Wiener Café" in Marsch. Vor dem Festlocal angekommen, wurden zum Gruß 6 Böllerschüsse abgegeben. Der Zug betrat den Garten. Die Kinder trieben nun unter Leitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen allerlei Spiele, die Knaben unterhielten sich mit Stangenklettern, Sacklaufen, Bolzenschießen und Turnübungen, die Mädchen mit Ringeltänze, Pfefferkuchenverloosungen und anderen Spielen. Während der Spiele füllte sich der Garten so stark, daß zuletzt keine Sitzplätze mehr zu haben waren. Die Artillerie-Capelle concertirte sehr fleißig, das Programm war ein sehr gewähltes, und die Capelle führte sämmtliche Musiknummern mit der gewohnten Vollendung aus. Der 3. Theil wurde durch die Liedertafel von Mocker durch 3 patriotische Lieder ausgeführt, worauf die Festrede vom Hauptlehrer Schulz I gehalten wurden. Redner gab im Hinblick auf die Sedanschlacht einen Rückblick auf die zwei größten Helden jenes so ereignißreichen Sieges, auf die beiden deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III, die leider von uns genommen sind. Den Schluß der Rede bildete die Hoffnung auf den jetzigen jungen Kaiser Wilhelm II., der als Hohenzollersproß wohl in den Fußtapfen seines Großvaters und Vaters wandeln werde und dann brachte der Redner auf den jetzigen regierenden Kaiser Wilhelm II. ein Hoch aus, in welches die Anwesenden brausend dreimal einstimmten und entblößten Hauptes sang die Festversammlung fünf Verse des „Heil Dir" 2c. begleitet von der Musik. Es folgten nun Gesänge der Schulkinder und wieder abwechselnd Instrumental-Musik. In den einzelnen Pausen stiegen Figurenluftballons auf. Gegen 9 Uhr wurde ein sehr brillantes Feuerwerk abgebrannt, daß wie auch schon früher von dem pensionirten Eisenbahnsecretär Pietsch, früher Oberfeuerwerker, angefertigt war. Die allgemeine Stimmung war dem Feste angemessen, nicht der leiseste Mißton trübte das sehr schön arrangirte und zu allseitiger Zufriedenheit verlaufene Fest. Der Garten, wie auch die Vorderfront des Gebäudes, waren sehr schön und sinnreich decorirt. An den Bäumen waren Tafeln mit allen Schlachttagen des siegreichen Krieges, und am Eingang des Gartens die lebensgroßen Bilder des Kaisers Wilhelm I., des damaligen Kronprinzen und Moltke's angebracht. Das ganze Fest war von dem Schützenverein Mocker arrangirt, die Einnahme aus dem Eintrittsgeld war eine sehr zufriedenstellende.

— **Verliehen.** Aus Anlaß der Ueberschwemmungen in diesem Jahre sind folgende Orden beziehungsweise das Allgemeine Ehrenzeichen an nachstehend genannte Personen verliehen. Es haben erhalten: den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Bauer, Wasser-Bauinspector zu Culm, Buß, königlicher Regierungs-Baumeister zu Danzig, Görz, Wasser-Bauinspector zu Danzig, Anton Theodor Georg Friedrich Müller, Regierungs-Rath zu Danzig, Teubert, Wasser-Bauinspector zu Bromberg. Den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Flindt, Amts- und Gemeinde-Vorsteher zu Lindenau, Kreis Marienburg, Götter, Deichinspector zu Marienburg, Vollenthum, Deichgeschworener zu Fürstenau, Landkreis Elbing, Wichert, Stadtrath zu Schneidemühl, Ziese, Ober-Ingenieur der Schichau'schen Werft in Elbing; sowie das Allgemeine Ehrenzeichen: Colmsee, Eigenthümer zu Behrendshagen, Kreis Elbing, Höft, Polizeisecretär zu Schneidemühl, Horn, Zimmerpolier zu Marienburg, Kuhn, Drechsler und Eigenthümer zu Trunz, Kreis Elbing, Neumann, Buhnenmeister zu Neu-Horsterbusch, Kreis Elbing, Neumann I., berittener Gendarm zu Marienburg, Niesewandt, Tischler und Eigenthümer zu Trunz, Kreis Elbing.

— **Provinzial-Lehrerverein.** Die Delegirtenversammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins findet am 6. October im Kaiserhof zu Danzig statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Jahres- und Kassenbericht, Statutenänderungen, die Wahl des Vorstandes und der Mitglieder für den preußischen Landes-Lehrerverein, für den Centralvorstand des deutschen Lehrervereins und der Delegirten für die Delegirtenversammlung des letztgenannten Vereins und den deutschen Lehrertag. An demselben Tage findet auch die Generalversammlung der Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen statt. — Die Delegirtenversammlungen des westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins und des Pestalozzivereins für die Provinz Westpreußen sind auf den 29. September in Elbing anberaumt.

— **Der diesjährige erste Lehrcursus** an der Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Marienwerder soll in der Zeit vom 15. Oktober bis 8. Dezember d. J. in Marienwerder abgehalten werden. Gesuche wegen Theilnahme an demselben müssen bis spätestens zum 1. Oktober d. J. an den Landrath Kramer hierselbst eingereicht werden. Wie in den früheren Cursen, so sind auch jetzt nur solche Zöglinge aufnahmefähig, welche schon längere Zeit practisch als Hufbeschlagschmiede gearbeitet haben und dies durch ein Zeugniß ihres Lehrherrn nachweisen können. Der Unterricht in dem Lehrcurse erfolgt unentgeltlich. Jeder Zögling erhält das Eisenbahnfahrgeld IV. Classe hin und zurück von der, seinem Wohnorte nächsten Eisenbahnstation vergütet; den unbemittelten Schülern wird außerdem je nach dem Grade der Bedürftigkeit eine Beihilfe zu ihrem Unterhalte während der Dauer des Cursus, in Höhe von 3,50 bis 5 Mk. pro Woche gewährt. Der aufgenommene Zögling hat sich mit einem Schurzfell, Hufhammer und englischen Rinnmesser zu versehen. Derselbe kann im Laufe des Cursus jederzeit wieder entlassen werden, sobald er durch ungenügenden Fleiß, schlechtes Betragen etc. hierzu Veranlassung giebt.

— **Polnische Rettungsbank.** Nach den Statutenänderungen, über welche die Generalversammlung am 14 Septr. d. J. Beschluß zu fassen haben wird, soll die Thätigkeit der Bank sich ausschließlich auf die Vermittelung bei Erwerbung, Verpachtung und Parcellirung von Land beschränken, von jeder übrigen finanziellen Thätigkeit aber, welche im § 5 der Statuten angegeben war, abgesehen werden.

— **Veteranen aus den Freiheitskriegen.** Die Zahl der in unserer Provinz noch lebenden Veteranen aus den Freiheitskriegen, die von der Provinz wegen eines Einkommens unter 300 Mk. mit jährlich 42 Mk. unterstützt werden, beträgt gegenwärtig 9; im Ganzen sind noch 17 Veteranen vorhanden, deren ältester 92 Jahre zählt.

— **Falsche Kaiser-Friedrich-Zwanzigmarkstücke** sind in Berlin aufgetaucht. Es war allerdings zu befürchten, daß Schwindler sich den Mangel an Kaiser-Friedrich-Münzen zum Nutzen machen würden.

— **Der Gedanke einer staatlich organisirten Wasserwehr,** der bei den letzten Hochwassern hin und wieder aufgetaucht ist, hat, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, bei manchen der betheiligten Behörden nicht die erwünschte Zustimmung gefunden. Einmal würde die Organisation eine sehr ausgedehnte sein müssen, da zu den Schutzarbeiten in dem eigentlichen Ueberschwemmungsgebiete die ständige Beobachtung der Wasserverhältnisse des ganzes Flußlaufes, des Zustandes der Nebenläufe und mancher anderen Dinge unerläßlich wäre. Dazu kommt, daß die Wasserwehr, wenn sie wirklichen Nutzen stiften soll, eine sehr große Zahl auch jüngerer Beamten und Hülfskräfte umfassen muß, die oftmalige Verschiebungen in ihrem Bestande erleiden, bei ausbrechender Gefahr also vielleicht gar nicht zur Stelle sind. Andererseits würde eine derartige Einrichtung, die von der Regierung in die Hand genommen würde, vielleicht unerwartete Hoffnungen erwecken, deren Pflege die schon bestehenden Schutzverbände lässig machen könnte. Immerhin wird eine straffere Organisation gegenüber dem gegenwärtigen Zustande eintreten müssen, da es kein Geheimniß ist, daß während der letzten Hochwasser die Behörden nicht überall über ihre Befugnisse und Verpflichtungen in solchen Fällen völlig klar waren, so daß stellenweise von Berlin direct aus die nothwendigsten Schutzmaßregeln getroffen werden mußten.

— **In der Ortschaft Nowy-Dwor** in Russisch-Polen ist der Fleckentyphus ausgebrochen. Die Ortsbehörden in den preußischen Grenzkreisen sind daher angewiesen worden, alle verdächtigen Krankheitsfälle sofort zur Anzeige zu bringen.

— **Auf der Weichsel** soll in Zukunft von Warschau nach Wloclawek bez. nach der preußischen Grenze noch ein drittes Dampfschiffahrtsunternehmen ins Leben gerufen werden und zwar durch den Unternehmer Bragamow, dem Eigenthümer zahlreicher Dampfer auf verschiedenen Flüssen in Rußland.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,96 Meter.

— **Einsturz.** An der Süd-Ostecke der Umfassungsmauer der katholischen St. Johanneskirche ist der obere Theil eines Pfeilers des nicht mehr benutzten Einganges eingestürzt.

a **Confiscirt.** Einem Arbeiter ist eine Taschenuhr abgenommen worden, welche geständlich einem Schachtmeister gestohlen ist. Da der Name des Schachtmeisters nicht ermittelt werden kann, wird die Uhr als Fundsache behandelt.

a **Gefunden** wurden ein Schlüssel im Ziegeleiwäldchen, ein anderer am Kriegerdenkmal und ein Bund Schlüssel in der Seglerstraße, ein Damenportemonnaie mit 22 Pf. Inhalt am Bromberger Thor, ein Shawl, sowie ein Arbeitskörbchen und Schuhe in der Droschke Nr. 9.

a **Zugelaufen.** ist ein schwarzbraunes Schäfchen mit rothem Bande beim Abdeckereibesitzer Liedke.

a **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 4 Personen.

## Aus Nah und Fern.

*** (Bei den berliner Gardeofficieren) sind jetzt die „Wadenkneifer" völlig verschwunden. Die Herren tragen jetzt Beinkleider von gefälligem Schnitt. Ebenso wurden die Schnabelschuhe beseitigt, seitdem der Kaiser einen Officier sarkastisch gefragt hat, ob er Plattfüße zu verbergen habe.**

## Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 1. September 1888.

Von Kaufmann J. Schulz, durch Kowalozik 3 Trft. 901 Rdkief. 1192 Rotannen.

Vom 2. September 1888.

Von Kaufmann Aron Safer durch Siwek 1 Trafte, 41 Rdkiefern, 540 kief. Balken, 919 kief. Mauerlatten, 70 tann. Balken, 12 Rdeichen, 81 Kanteichen, 72 eich. Rdschwellen, 4470 eich. Stabholz, 4 Rdbuchen, Joseph Karpf durch Moses Karpf 4 Traften, 9618 kief. Mauerlatten, 20 kief. Sleepers.

## Telegrahische Schlucourse.

Berlin, den 3. September.

| **Fonds**: festlich. | | 3.9.88. | 1.9.88. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten | 204—75 | 203—40 |
| | Warschau 8 Tage | 204—30 | 203—30 |
| | Russische 5proc. Anleihe von 1877 | 102 | 101—80 |
| | Polnische Pfandbriefe 5proc. | 61 | 61—10 |
| | Polnische Liquidationsfandbriefe | 54—90 | 54—70 |
| | Westpreußische Pfandbriefe 3½proc | 101—70 | 101—90 |
| | Posener Pfandbriefe 3½proc | 102—10 | 102 |
| | Oesterreichische Banknoten | 167 | 166—40 |
| **Weizen gelber:** | Sept.-Octob. | 185 | 181 50 |
| | Novbr.-Dezbr. | 186—75 | 183 |
| | Loco in New-York | 99—25 | 99—50 |
| **Roggen:** | loco | 150 | 147 |
| | Sept.-Octob. | 154 | 150—20 |
| | Octob.-Novemb. | 156 | 151—75 |
| | Novembr.-Dezbr. | 157—75 | 153—50 |
| **Rüböl:** | Sept-Octob. | 56 | 55—90 |
| | April-Mai. | 54 | 53—80 |
| **Spiritus:** | | | |
| | 70er loco | 33—70 | 33—70 |
| | 70 er Septbr.-Octob. | 33—40 | 32—70 |
| | 70er April-Mai. | 35—70 | 34—90 |

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ pCt. resp. 4pC.

## Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3. Septbr. 1888.

| Tag | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölkg. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2. | 2hp | 760,7 | + 17,5 | NE 3 | 10 | |
| | 9hp | 759,5 | + 14,8 | NE 1 | 2 | |
| 3. | 7ha | 755,6 | + 13,7 | NE 3 | 10 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. September 0,96 Meter.

## Letzte Nachrichten.

**Die Adresse der Fuldaer Bischofsconferenz an den Papst beschäftigt sich lediglich mit dem Entwurfe des neuen italienischen Strafgesetzbuches, gegen welches entschieden Protest eingelegt wird. Die deutschen Verhältnisse bleiben von der Adresse unberührt.**

**Wie es heißt, schweben Verhandlungen über eine neue Organisation der Reichsämter. Angeblich soll das auswärtige Amt eine selbstständige Stellung erhalten, und ein neues Landesvertheidigungsamt geschaffen werden.**

**Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**
Mittwoch, den 5. September 1888, Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Betr. die Entlassung aus der Haftverbindlichkeit eines Theiles des Grundstücks, eingetragen im Grundbuche von Mocker Band IV Bl. 95 sub 1, welcher an die Fortification verkauft ist. 2. Vertrag mit der Kgl Fortification über Entnahme von Boden von städt. Terrain. 3. Superrevision der Rechnung der städt. Forstkasse pro 1886/87. 4. Beleihung des Grundstücks Mocker Nr. 51 mit 9000 Mk. zu 4½ pCt. 5. Vorlegung der Bürgerliste pro 1888 zur Kenntnißnahme. 6. Betr. den Verkauf einer Fläche Waldland an den Militärfiscus, sowie die theilweise Niederlegung eines Waldstreifens bei Grünhof. 7. Betr. Verkauf des Gutes Ollek. 8. Betr Wahl des bisherigen Vollziehungsbeamten Schötzau zum Kassenboten. 9. Betr. Wahl des Militäranwärter Aschenbrenner zum Vollziehungsbeamten. 10. Betr. Uebernahme des Canals der Brauereien der Herren Kuttner u. Kaufmann auf die Stadt, sowie Anschluß der Fleischereien der Neustadt an diesen Canal. 11. Superrevision der Rechnung der Krankenhauskasse pro 1886/87. 12. Betr. die Verrechnung resp. Tilgung der Kosten für den Bau des Schankhauses Nr. 3, des Schankhauses Nr. 2, sowie für die Pflasterungen vor dem neuen Bahnhofsgebäude. 13. Betr. bauliche Veränderung in der Wohnung der Schuldienerin Donner im Elementar-Mädchen-Schulgebäude. 14. Betr. Kenntnißnahme von einer Stiftung und Annahme derselben namens der Stadt. 15. Betr. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 82 mit 4500 Mk. 16. Desgl. des Hauses Altstadt Nr. 145 mit noch 13 200 Mark nach bereits eingetragenen 16 800 Mk. 17. Betr. Nachbewilligungen für die Uferbahn.

Thorn, den 1. September 1888.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 25. August cr. sub Nr. 467 bei der Firma N. Levy hierselbst folgender Vermerk eingetragen:
Die Firma ist auf die Wittwe

**Johanna Levy**
geb. Friedlaender

zu Thorn übergegangen (vergl. Nr. 788 des Firmenregisters.)

Demnächst ist zufolge Verfügung von demselben Tage in dasselbe Register sub Nr. 788 die Firma N. Levy in Thorn und als deren Inhaberin die Wittwe **Johanna Levy** geb. **Friedlaender** zu Thorn eingetragen.

Thorn, den 27. August 1888.
Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 25. August 1888 ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

**Carl Münster**

ebendaselbst unter der Firma

**C. Münster**

in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 787) eingetragen.

Thorn, den 27. August 1888.
Königliches Amtsgericht V.

## Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 25. August cr die sub Nr. 707 eingetragene Firma

**Wilhelm Schulz**

hierselbst gelöscht.

Thorn, den 27. August 1888.
Königliches Amtsgericht V.

## Pferde-Verkauf!

**Am Montag, 17. Septbr. cr.**
Morgens 9 Uhr
werden auf dem Hofe der Cavallerie-Caserne
**46 ausrangirte Dienstpferde**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn, den 15 August 1888.
Ulanen-Regiment Nr. 4.

Einen verheiratheten
**Bierfahrer**
sucht bei hohem Lohne
**Robert Malohn,**
Schuhmacherstraße 354.

## Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

**„Polizei-Verordnung**

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridor's u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und, wenn zu dem Grundstück, bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf dem Zugang zu demselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern, müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen u. Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft.

Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwangs auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.
**Die Polizei-Verwaltung.“**

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 3. September 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

**Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.**

Die auf der Strecke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amts angesammelten alten Schienen, Eisen- und Metallabgänge sollen in dem

**Sonnabend, 15. Sept. cr.**
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau hierselbst, Gerechtestraße Nr. 116 anberaumten Termine an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten alten Materialien, sowie die Kaufbedingungen, können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen oder auf portofreien Antrag gegen 0,75 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind bis zur Terminsstunde portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebote auf den Ankauf alter Metallabgänge“ versehen, einzureichen.

Thorn, den 27. August 1888.
**Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**



Dem geehrten Publikum von Podgorz und Umgegend mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß

**meine Mühle**

mit genügender Wasserkraft im Betriebe ist; auch wird fremdes Mahlgut angenommen. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden reell zu bedienen und „gutes Fabrikat“ zu liefern.

**L. Gedemann,**
Podgorzer Mühle.

**Flügel**
und
**Pianinos**
neuester u. dauerhaftester Construction mit Eisenpanzerrahmen empfiehlt
**C. J. Gebauhr,**
Königsberg i./Pr.

Schreiber gesucht vom Amtsanwalt.

# Gustav Elias, Thorn,

**448 Breite-Strasse 448**

beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß die

**Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison**
**in Kleiderstoffen und Damen-Confection**

in großer geschmackvoller Auswahl und gediegenen Qualitäten eingetroffen, und zu billigen Preisen verkauft werden.

# Sodener Mineral-Pastillen
## à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Unter Allerhöchstem Protectorate
Ihrer Maj. der Kaiserin, Königin Augusta
Grosse
**Kölner Geld-Lotterie**
der Internationalen
**Gartenbau-Gesellschaft.**
Unwiderruflich Ziehung **am 12. September 1888.**
Loose à eine Mark empfiehlt und versendet das mit dem alleinigen Vertrieb der Loose betraute Bankhaus
**Carl Heintze**
**Berlin W.,** Unter den Linden 3.

**Baargewinne**
ohne jeden Abzug.
1 à 15000 M.
1 à 5000 M.
1 à 4000 M.
1 à 3000 M.
1 à 1500 M.
2 à 500 M.
10 à 200 M.
15 à 100 M.
30 à 50 M.
150 à 20 M.
1400 i. W. v. 22 500 Mk.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 30 Pfg.) beizufügen.

**Unentgeltlich** versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, M. Falkenberg, Berlin, Dresdnerstrasse 78. Viele hundert, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben.

## „Zur guten Stunde.“

Illustrirte deutsche Zeitschrift,
veröffentlicht im soeben beginnenden zweiten Jahrgange die Romane:

Ernst von Wolzogen, Die tolle Komteß.
Ida Boy-Ed, Eine Lüge?
Hermann Heiberg, Hundertachtzigtausend Mark.
A. Niemann, Am Hofe.
Sophie Junghans, Ein Räthsel.
Helene Böhlau, Im frischen Wasser.
u. s. w.

**Glänzende künstlerische Ausstattung.**
Alle 14 Tage erscheint eine Gratis-Kunstbeilage in zehn Farben hergestellt.

**Preis pro Quartal** (13 Nummern) **2 M. 50 Pf.**
Bezug durch jede Buchhandlung und Postanstalt (Zeitungsliste 6650).
**Probenummern** liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagshdlg.
**Berlin W 10. Deutsches Verlagshaus.**
Emil Dominik.

**Jüdische**
**Neujahrskarten**
in allen Preislagen
empfiehlt in reicher Auswahl
**Walter Lambeck.**

Meine **Proben** von **Herbst- und Winter-Stoffen** sind eingetroffen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung. Ich liefere schöne **Herbst- u. Winteranzüge** von Mk. **30** an; **Winter-Paletots** von Mk. **30** an; **Einsegnungsanzüge** von Mk. **18** an. Bitte bei vorkommenden Bedarf mich gütigst beehren zu wollen.
**W. Hoffmann, Thorn,**
Brückenstraße 19, Hof I Treppe.

Täglich frisch gebrannten
**Caffee**
in feinsten Mischungen empfiehlt
Leopold Hey,
Culmer-Straße 340/41.

**Böhmisch**
**Tafelbier**
36 Flaschen für 3,00
empfehlen
**A. G. Mielke & Sohn.**

1 m. Z. zu verm. Gerechtestr. 118, II.

**Coppernicus-Verein.**

**Am 19. Februar k. J** wird eine Rate des Stipendiums der
**Coppernicus-Stiftung**
vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a) **Studirende,** b) solche der **Wissenschaften** beflissene junge **Leute,** welche ihre **Studien** vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Januar 1889** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Böthke** dahier, zu richten.

Thorn, den 21 Juli. 1888.
**Der Vorstand**
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

**Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.**
**Alex. Loewenson,**
Culmerstraße.

**Schützenhaus-Garten.**
(A. Gelhorn.)
Dienstag, den 4. September cr.
Großes
**Militär-Concert**
der Capelle 4. Pom Inft.-Regt. Nr. 21 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Müller.
**Anfang 8 Uhr.**
**Entree 20 Pf.**
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Zum
**Luther-Festspiel**
in Danzig
nimmt Meldungen wegen der Billets entgegen
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

**Ich verreise vom 5. bis 24. September.**
Dr. L. Szuman.

Frische ungarische
**Kur- u. Tafel-Trauben**
empfehlen billig
**A. G. Mielke & Sohn.**

**Gesunde Amme**
sofort verlangt.
Alex. Loewenson, Culmerstr. 306/7.

**Einen Kellnerlehrling**
verlangt
**Hotel Drei Kronen.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Zub. zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

**Ein Speicherraum**
wird zu miethen gesucht von
**Louis Lewin.**

Mehrere kleine Wohnung. sind zu v. bei **Borchardt,** Fleischermstr.

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör I. Etage vom 1. October zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 93/94 links.
**Lindner.**

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab.. auch Burschengelaß.
Brückenstraße Nr. 19.

Eine Wohnung für 330 Mk. zu vermiethen Bäckerstraße 254.

**1 große Wohnung**
hat noch zu vermiethen
**Adoldh Leetz.**

Kl. Wohnung zu verm. Dröses Gart.

Große renovirte Balkon-Wohnung von gleich oder 1. October zu vermiethen. Breitestrasse 53.

**Neue Kreiskarte Thorn**
herausgegeben
vom königl. preusz. Generalstab
(neueste Bearbeitung)
soeben erschienen und vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von
**Walter Lambeck.**

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.